

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Plakate, Reklamen sollen pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschicht und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 115.

Dienstag, den 28. September 1926.

19 Jahrgang.

Geheime Wohltaten und geheime Gebuld sind die besten.

Poincaré fühlt sich getroffen.

Während man sich in Paris und Berlin anstellt, die Vorbereitungen für die wichtigen Verhandlungen über den deutsch-französischen Ausgleich zu treffen, ist ein Mal wieder die Frage der Verantwortlichkeit im Mittelpunkt der politischen Erörterungen gerückt. Den Anlaß hierzu bildete eine Rede aus der Völkervereinigung auf einem Vierabender in der deutschen Kolonie in Genf gehalten wurde. In dieser Ansprache hatte er die Bedeutung des Beitritts Deutschlands zu dem Genfer Bund hervorgehoben und sich auch geäußert, daß mit der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund auch die Kriegsschuldfrage eigentlich erledigt sei. Diese Äußerung hatte in der Genfer Presse sofort einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. In heller Furcht, Deutschland könnte auch den Versailler Vertrag, Deutschland könnte auch die „Schuld“ Deutschlands am Kriege auf sich zu nehmen, erklärten, wie die Pariser Blätter mit großer Bestimmtheit darauf hin, daß ja auch der Versailler Vertrag die Ergänzung des Völkerbundes durch die spätere Aufnahme Deutschlands vorzuziehen habe. Von einer Aufhebung der Verantwortlichkeit Deutschlands oder gar des Versailler Vertrages und dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund könne es nie und nimmer die Rede sein.

Kunmehr ist auch Poincaré selbst, in dessen Tagen, wie das Pariser Blatt „Quotidien“ sich ausdrückt, die Frage des Kriegsschuldensatzes eine wichtige Rolle zu spielen, auf den Plan getreten, um Deutschland einmal vor aller Welt der Schuld am Kriege zu überführen. Am letzten Sonntag hielt er auf dem Kongreß der Kriegsschädigten in Saint Germain eine große Rede, in der er auch die Kriegsschuldfrage streifte. Die Kriegsschädigten kennen, so führte Poincaré aus, sehr die Schrecken des Krieges, als daß sie ein neues Dienen des Friedens wären. Aber der Krieg ist kein Grund für sie, auf ihren Ruin zu verzichten. In der Stunde, wo die Völker Mitteleuropas ohne Beispiel über die Welt gebracht hätten, es ihnen nicht in den Sinn gekommen, alle Deutschen unerschrocken für diesen Angriff verantwortlich zu machen. Obgleich sie hätten sie allen Offizieren und Soldaten der feindlichen Armeen die Verantwortung vorgeworfen, die sie in den überfallenen Dörfern vorgebracht hätten (!). Die Kriegsschädigten können nicht vergessen, daß Frankreich der Krieg geworden sei, daß er sich auf französischem Boden abspielte infolge der Verletzung eines neutralen Landes und daß der Krieg durch die Befehle des lateinischen Generalstabes mit unerbittlicher Grausamkeit geführt worden sei (!).

Wenn das Deutschland von heute — schloß Poincaré — offen gewisse Methoden des ehemaligen Deutschlands beurteilen würde, um wieviel leichter wäre es ihm, die Augen von Euren Narben abzulenken und die Hände den Urhebern Eurer Wunden zu reichen. Wir wünschen nur die Ruhe Europas, die Sicherheit der Grenzen, die Unabhängigkeit unserer diplomatischen Tätigkeit und die Sicherheit europäischer Verträge.

Jeder Satz Poincarés, besonders derjenige, der die Kriegsverantwortlichkeit, fand, wie die Pariser Presse billigt, die Rede Poincarés und die Aussagen Dr. Stresemanns. Die Rede Poincarés hat in deutschen politischen Kreisen begeisterte Zustimmung gefunden. Obwohl fast alle Welt heute von der Unmöglichkeit Deutschlands am Weltkrieg überzeugt worden, daß gerade Poincaré es gewesen ist, der die Verantwortung für den Weltkrieg auf sich hat, bringt er immer noch den trutzigen Mut, die Schuld zu leugnen und Deutschland als den Unschuldigen hinzustellen. Das Ansehen, Deutschland von gestern zu bewegen, ist, wie die „St. Louis-Zeitung“ mit Recht feststellt, ein zu alter Trick, als daß er bei ernsthaften Lesern noch verfangen könnte. Die Deutschen antworten, Poincaré möchte sich selbst halten und uns nur noch diejenige Hälfte zeigen, die uns bisher verborgen geblieben ist.

Immerhin ist nicht zu verkennen, daß der Ton, den der „Poincaré von heute“ in seiner Rede anschlägt, wesentlich verschieden ist von dem Ton des Poincaré von gestern. Obwohl Poincaré sich bei seinen Ausführungen auf die Kriegsschuldfrage beschränkt hat und auf den Inhalt der Verhandlungen von Thoiry nicht eingegangen ist, hat er doch das Problem der allgemeinen deutsch-französischen Beziehungen etwas anklängen lassen. Er hat versucht, der gegenwärtigen Lage Rechnung zu tragen, und wäre es auch nur deshalb geschehen, um nicht vor der Welt als der Störenfried im friedlichen Ausgleich mit Deutschland dazustehen.

Der Ausgleich mit Frankreich.

Stresemann über die deutsch-französischen Beziehungen. Der sich zur Zeit in Berlin aufhaltende Außenminister des Reiches, Dr. Stresemann, befragte dieser Tage den Reichsaussenminister Dr. Stresemann über seine Ansichten in der Frage der deutsch-französischen Annäherung. Auf den Hinweis des französischen Journalisten, daß bei den militärischen und finanziellen Sachverständigen Schwierigkeiten bei der Annäherung einer Annäherung der beiden Länder entstehen könnten, erwiderte Dr. Stresemann mit der Feststellung, daß natürlich die Sachverständigen gegen die Versöhnungspolitik allerlei einzuwenden hätten, aber wo ein Wille sei, sei auch ein Weg.

„Tatsache ist“, meinte Dr. Stresemann, „daß Briand und ich über die Möglichkeit einer Annäherung einer Meinung sind. Dabei glaube ich, daß weder Briand noch ich schlechte Patrioten sind. Eine Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland wird um so wirksamer sein, als sie unter der Mitwirkung von Staaten, wie England, Belgien und Italien stattfinden wird, die auch den Vertrag von Locarno unterzeichnen haben.“

Was Frankreich und Deutschland anbelangt, so ist alles für eine Annäherung geschaffen: die einander ergänzenden Wirtschaftskräfte, die geographische Nachbarschaft, die unerschöpfbare Taperette beider Völker, der Arbeits- und Erdungsreichtum. Zur Vorbereitung einer künftigen erfolgreichen Verständigung haben wir geglaubt, daß es das Beste sei, einander gewisse Zugeständnisse zu machen, die die Lage der beiden Länder zu erleichtern geeignet sind. Man kann in Erwägungen darüber eintreten, daß zwischen beiden Ländern eine Interessengemeinschaft hergestellt wird, wobei Frankreich auf Rechte aus den Verträgen und Deutschland auf Vorechte aus Abkommen und Verträgen verzichtet. Die von beiden Ländern zu bringenden Opfer sind nicht sehr groß, wenn man den Blick auf die Zukunft richtet, die wir vorbereiten wollen. Glauben Sie denn wirklich, fragte Stresemann, daß Sie bei einer intimen Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund, ohne daß Sie sich an moralische Annäherungen setzen, viele Jahre hindurch unser Gebiet besetzt halten können? Wenn wir andererseits Ihnen durch Überweisung von Geld, der freiwillig zugestimmt worden ist, helfen können, Hilfsquellen aufzufinden, die Sie brauchen, ist es dann nicht natürlich, daß wir so verfahren, wenn wir wirklich die Absicht haben, uns auf allen Gebieten zu verständigen? Wie die französische öffentliche Meinung sich zu solchen Plänen stellt, weiß ich nicht. In Deutschland jedenfalls hat sie viel Boden gewonnen. Hoffen wir, daß der bereits zurückgelegte Weg eine gute Vorbildung für einen guten Erfolg ist.“

Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, von Antunus, ist von dem dänischen Königspaar in Audensburg empfangen worden.

Reichsminister Dr. Marx ist zu kurzem Erholungsurlaub in Bad Harzburg einetroffen.

Die bayerischen Deutschnationalen haben sich auf ihrem Landesparteiitag in Hof einmütig hinter die Beschlüsse des Reichsparteitag in Köln gestellt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. September 1926.
— Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, von Antunus, ist von dem dänischen Königspaar in Audensburg empfangen worden.
— Reichsminister Dr. Marx ist zu kurzem Erholungsurlaub in Bad Harzburg einetroffen.
— Die bayerischen Deutschnationalen haben sich auf ihrem Landesparteiitag in Hof einmütig hinter die Beschlüsse des Reichsparteitag in Köln gestellt.

Dr. Wirth über die Festigung der Deutschen Republik. Auf der Tagung des Republikanischen Reichsbundes in Berlin ergriff auch der frühere Reichsfinanzminister Dr. Wirth das Wort. Er führte aus, die deutschen Zusammenhänge und gemeinsam vorliegen wollen, ob sie ob sie von denen im Reich geführt werden wollen, oder der Republik innerlich nicht nachleben, sie aber gerät „nehmen, wo sie ...“ und führen dürfen. Wirth forderte die Vereinigung von hundert Sozialdemokraten, hundert Demokraten und hundert Zentrumskleuten aus dem ganzen Reich zu einer Arbeitsgemeinschaft, die voraussetzt die Politik mache und für den Tag der Entscheidung die große leitende Partei in unser Volk werfe. Die Kampfgemeinschaft republikanischer Aktivitäten von Königsberg bis Konstanz sei notwendig; an die Gründung einer neuen Partei denke er dabei nicht.

Die Steuerforderungen des Hanjabundes. Der neugebildete Wirtschaftspolitische Gesamtschuss des Hanjabundes hielt dieser Tage in Berlin eine Tagung ab, in der er sich vornehmlich mit Steuerfragen beschäftigte. In einer längeren Rede forderte der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer, eine Vereinfachung des Steuerrechts im Hinblick auf die bestehenden Personalesteuern und unter Abbau der in letzter Zeit übermäßig angeblähten Realsteuern. Nicht nur die Gesamtheit der öffentlichen Einnahmen des Reichs, der Länder und Gemeinden, die heute noch immer 10 bis 11 Milliarden im Jahr beanspruchen gegenüber 5,2 Milliarden in der Vorkriegszeit, müßten um 20 bis 25 v. H. abgebaut und nach oben zu begrenzt, sondern auch die direkte Steuerlast des einzelnen sollte durch ein Steuerheftlastengesetz einheitlich nach oben beschränkt werden.

Rundschau im Auslande.

Der belgische Schatzminister Francois wird in den nächsten Tagen in Paris eintreffen und mit Poincaré in seiner Eigenschaft als Finanzminister Verhandlungen über die Stabilisierung des belgischen Franken haben.

Der kanadische Ministerpräsident Meighen ist infolge der Wahlverluste der Konservativen zurückgetreten. An seiner Stelle hat der Führer der Liberalen Madensie King die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen.

Das jugoslawische Königspaar wird gegen Ende des Monats anlässlich der Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages offiziell Paris einen Besuch abstatten.

Argentinien rückt zum Völkerbund.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires hat der Auswärtige Ausschuss des argentinischen Kongresses, die Rückkehr Argentinien in den Völkerbund gebilligt. Diese Nachricht hat, wie der Genfer Korrespondent des Reuterschen Bureau berichtet, einen sehr günstigen Eindruck in Völkerbundskreisen hervorgerufen und wird als unmittelbares Ergebnis der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund angesehen. Man nimmt an, daß die moralische Wirkung der Aktion Argentinien in Spanien beträchtlich sein wird.

Die polnische Regierungskrise.

Partel übernimmt die Neubildung des Kabinetts.

Dem Marschall Piłsudski ist es gelungen, den bisherigen Ministerpräsidenten Partel zu bewegen, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Was die Zusammenlegung einer solchen dritten Regierung Partel anbetrifft, so redet man im allgemeinen nicht mit großen Änderungen. Aller Voraussicht nach wird Partel dem Spruch des Landtages zum Trotz den General Władysław Sikorski wiederum als Minister des Innern berufen. Es wäre das freilich ein Bruch der polnischen Verfassung, in der es heißt, daß jeder Minister auf Verlangen des Landtages zurücktreten müsse. Es bliebe also verfassungsmäßig nur noch die Möglichkeit einer gleichzeitigen Parlamentsauflösung. Welchen Weg Partel einschlagen beabsichtigt, darüber bestehen zurzeit nur Vermutungen.

Näherung der englischen Bergarbeiter?

Der schon fast Monaten währende Konflikt im englischen Bergbau scheint jetzt endlich seinem Ende zuzugehen. Der Bergarbeiterführer Coak erklärte, in einer Rede vor Bergarbeitern in Somerset, er glaube an einen organisierten Rückzug, und wenn man sich zurückziehen und ein Kompromiß anempfehlen müßte, so müßte man dies in einer disziplinierten Weise tun. Aus freien Stücken werde ein Rückzug der Bergarbeiterschaft nicht erfolgen, sondern nur durch Zwang.

Blutbad in China.

Die chinesische Stadt Tschonkiaow, einer der größten Handels- und Fabriksstädte der Provinz Honan, ist von Zellen der Armee des Marschalls Sunwei, die sich im

den Worten und den Ketten der Seidenabteilung
entlammten nach aufregerer Flucht.
Auf einen der beiden Geschäftsinhaber war von
ihm der Mörder sogar ein Schuß abgegeben worden.
Lediglich dem Umstande, daß der Bedrohte
in den Augenblick eine kleine Wundung unter
dem Hals des Juweliers zu verankern, daß die Kugel
das Herz traf, sondern knapp an der Brust
vorbeifluchte.
Der Verbreitung nach, die von den Tätern
geübt wurde, besteht die Möglichkeit, daß die glei-
chen Verbrechen in Betracht kommen, die vor einem
Jahre ebenfalls unter Anwendung von Feuerwerk auch
in der Juweliergeschäft in der Schönhauser Allee in Ber-
lin ausgeübt wurden. Der Raub erinnert in seiner
Art auch an einen ähnlichen Vorgang in Bres-
lau am hellen Tage vor einem Juweliergeschäft
in einem geschlossenen Auto zwei junge Leute vorführen,
die Fensterhebel einschlugen und die Auslagen
auszuräumen, ehe die vor Schreck fassungslosen Passan-
ten zur Bestimmung kamen. Für die Aufklärung des
Verbrechens sind insgesamt 12000 Mark Be-
lohnung ausgesetzt worden.

Der Verbreitung nach, die von den Tätern
geübt wurde, besteht die Möglichkeit, daß die glei-
chen Verbrechen in Betracht kommen, die vor einem
Jahre ebenfalls unter Anwendung von Feuerwerk auch
in der Juweliergeschäft in der Schönhauser Allee in Ber-
lin ausgeübt wurden. Der Raub erinnert in seiner
Art auch an einen ähnlichen Vorgang in Bres-
lau am hellen Tage vor einem Juweliergeschäft
in einem geschlossenen Auto zwei junge Leute vorführen,
die Fensterhebel einschlugen und die Auslagen
auszuräumen, ehe die vor Schreck fassungslosen Passan-
ten zur Bestimmung kamen. Für die Aufklärung des
Verbrechens sind insgesamt 12000 Mark Be-
lohnung ausgesetzt worden.

Der Verbreitung nach, die von den Tätern
geübt wurde, besteht die Möglichkeit, daß die glei-
chen Verbrechen in Betracht kommen, die vor einem
Jahre ebenfalls unter Anwendung von Feuerwerk auch
in der Juweliergeschäft in der Schönhauser Allee in Ber-
lin ausgeübt wurden. Der Raub erinnert in seiner
Art auch an einen ähnlichen Vorgang in Bres-
lau am hellen Tage vor einem Juweliergeschäft
in einem geschlossenen Auto zwei junge Leute vorführen,
die Fensterhebel einschlugen und die Auslagen
auszuräumen, ehe die vor Schreck fassungslosen Passan-
ten zur Bestimmung kamen. Für die Aufklärung des
Verbrechens sind insgesamt 12000 Mark Be-
lohnung ausgesetzt worden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 28. 9. 1926.

Handzinssteuerbefreiung für Einfamilien-
häuser. Nach dem Bundesrat des Preussischen Finanz-
ministers v. 25. 6. 1926 (R. V. 2. 495 II V. 7633)
sind für Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht
mehr als 90 qm, die bis zum 1. 7. 1918 einm. bezugs-
fertig hergestellt waren und auschl. vom Eigentümer und
seiner Familie bewohnt werden auf Antrag des Steuer-
pflichtigen a) Steuerbefreiung gewährt, sofern das Ein-
familienhaus zu diesem Zeitpunkt mit dringlichen privats-
wirtschaftlichen Lasten nicht oder mit einem Goldmarkbetrage
von mehr als 20 v. H. des Friedenswertes belastet war,
b) die Steuer um 250 v. H. der Grundvermögenssteuer,
c) die Steuer um 375 v. H. der Grundvermögenssteuer
ermäßigt, sofern das Einfamilienhaus zu dem angegebenen
Zeitpunkte mit einem Goldmarkbetrage von mehr als 20
v. H. des Friedenswertes belastet war. Anträge sind bis
zum 31. 12. 1926 beim Vorstehen des Grundsteueraus-
schusses (Katasteramt) zu stellen. Als Wohnflächen rechnen:
Wohnen, Schlafkammern, Küchen und die in abgeschlossenen
Räumen befindlichen Flure und Dielen. Eine Skizze
über die Wohnflächen in den einzelnen Stockwerken mit
Angabe der Längen und Breiten der einzelnen Räume und
benutzungsart ist vom Antragsteller dem Antrag beizu-
bringen. In der Bescheinigung ist weiter zum Ausdruck
zu bringen, daß es sich um ein Einfamilienwohnhaus handelt.
Der Antrag selbst hat Antragsteller eine Verpflichtung nach
folgenden Wortlaut abzugeben: „Bei einer Vermietung
meiner Gebäude, aus einzelner Gebäudeteile, verpflichte
ich mich dem Katasteramt unvorzüglich Mitteilung zu machen.
Ich bin im Wohnhaus des Antragstellers befindlichen gewerb-
lichen Räume sind mit in der Skizze darzustellen. Ueber
Belastungsverhältnisse haben Antragsteller Tilgungs-
verhältnisse vorzulegen.“

Falsche Zweimarkstücke in Umlauf. Seit einiger
Zeit wieder eine Anzahl falscher Silbermünzen in
Umlauf, die man wiederholt beim Wechseln, zusammen-
gebracht anderen Geldstücken, in die Hand gedrückt bekommt.
Es handelt sich diesmal um falsche Zwei-Mark-Stücke,
die allerdings so plump nachgemacht sind, daß man sie
bei einiger Aufmerksamkeit sofort von den echten Mün-
zen unterscheiden kann. Das Augenfällige der Fäl-
schung liegt hauptsächlich in der vollkommenen
Abwesenheit der goldgelben Farbe des Geldstückes, das eine graue,
schmutzige Farbe besitzt und auch nicht ein Gramm
schwerer aufwiegt. Die Vorderseite trägt in sehr ver-
waschener, undeutlicher Prägung die Zahl 2 und den
Wortlaut „Deutsches Reich“, sowie den ebenfalls äußerst
schwach ausgeprägten Eisenkranz, die Rückseite den
Wortlaut „Deutsches Reich“ und die Jahreszahl
1925. Der Rand ist ganz wie bei dem echten Zwei-
mark-Stück gerippt, doch ist die Ausprägung ungleich-
mäßig und roh. Schließlich hat das Geldstück einen
schlechten, dumpfen Klang, der sofort die
Fälschung erkennen läßt.

Vorsicht bei der Raupenverfütterung. Biersack
man beobachtet, daß Kinder und selbst Erwachsene,
die an den Häusern emportrieben oder die über
den Weg trieben, vernichten in dem Glauben, wieder
den Schädling beseitigt zu haben. Diese Ansicht ist falsch.
Die Raupen, die über den Weg trieben oder die an den

Häusern ängstlich emportreiben, um sich ein Versteck zum
Verpuppen zu suchen, sind krank. Diese Raupen sind von
Schlupfwespen angefallen, die ihre Eier in die Raupen
legen. Hat sie einen Schlupfwinkel gefunden, so wird
man bald sehen, daß um die sich verpuppende Raupe kleine
gelbe Könnchen liegen, die man fälschlich im Volksmunde
als Raupeneier bezeichnet. Diese Raupeneier sind die
Puppen der Schlupfwespe, die geschont werden müssen,
damit sie im nächsten Jahre wieder als Insekten die
Pflanzen vor einer Raupenplage bewahren. Wer also
Raupen vernichtet, tut kein gutes Werk, sondern schädigt
seine Kulturpflanzen.

* **Die Wetterlage** ist laut Frankfurter Wetter-
dienst wie folgt: Das Tiefdruckgebiet über den deutschen
Norden hat seine Lage wenig verändert. Seine Rand-
störungen haben im Norden, Süden und in Mitteldeutsch-
land zu Regenfällen geführt. Da der Einfluß des Tief-
drucks noch weiter anhält, so ist immer noch mit der
Fortdauer wechselnder Witterung zu rechnen.

Wir beabsichtigen am Sonnabend, den 1. Oktober
eine große
Werbe- u. Propaganda-Nummer
herauszugeben. Wir bitten alle Interessenten durch
Aufgabe von Inseraten unser Vorhaben mitzufürhen
zu wollen.

Verlag der Spangenberg Zeitung.

Kassel. Am Montag ging ein Gespann des Fuhr-
unternehmers V. aus Jhringshausen, das leere Ritten von
der Munitionsanstalt zum Verladebahnhof Jhringshausen
transportierte durch. Dabei geriet der Kutscher Fritz
Köhler unter das Fahrzeug und wurde überfahren. Der
sofort hinzugekommene Arzt aus Jhringshausen konnte nur
noch den Tod feststellen.

Die Kasseler Herbstmesse wird Anfang der kom-
menden Woche eröffnet werden. Die Schaumesse auf der
Leiferschen Wiese wird am Sonntag, den 3. Oktober und
die Warenmesse auf dem Ständepiaz und Karlsplatz am
Montag, den 4. Oktober, beginnen.

Hersfeld. Die Typhusepidemie hat auch auf Hers-
feld übergriffen. Bis jetzt liegt ein Kranker schwer dar-
nieder. Nach Erklärung von amtlicher Stelle besteht eine
Ankündigungsgefahr nicht. Gerüchte, denen zufolge auch in
dem zum Kreise Hersfeld gehörigen Teile des Wertatales
die Typhusepidemie ausgebrochen sei, entsprechen nicht den
Tatsachen. Allerdings ist dort, z. B. in Heringen, eine
starke Verunreinigung des Trinkwassers durch allerlei totes
und lebendes Gekrüm festgestellt worden, das seinen Weg
durch die Leitung bis in die Häuser gefunden hat. Maß-
nahmen zur Abheilung dieses unhygienischen Zustandes sind
eingeleitet worden.

Leinefelde. Am Sonntag nachmittag entfiel in
Deuren ein Großfeuer. Die Leinmühle brannte in kurzer
Zeit lichterloh. Ein Wohnhaus, Stallungen und Scheune
wurden eingeeßert. Da das Feuer zu spät gemerkt war,
griff es bereits auf die Nachbargrundstücke über und legte
weitere 4 Scheunen, einige Stallungen und Kleingebäude
in Asche. Mehrere Wohnhäuser wurden außerdem
noch beschädigt. Das Feuer breitete sich sehr schnell
aus. Leider konnte nicht alles gerettet werden. Dem
Mühlenbesitzer Schade verbrannten ein Zupfer und ein
paar Schweine und alles Kleinvieh. Die Feuerwehren
aus Deuren und der Nachbarschaft waren sehr schnell zur
Stelle und arbeiteten fleißig. Nach etwa zweistündiger
Arbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.
Noch am Abend war der Brand weiterhin sichtbar. Ueber
die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt. Tragisch
bei diesem Vorfalle ist, daß der Besitzer der Leinmühle,
der am meisten geschädigt ist, sich gerade auf einer Reise
befindet.

Göttingen. Wie die Niederbessische „Morgenpost“
meldet, lagen als der um 7 Uhr von hier nach Bodenfelde
abfahrende Güterzug die Strecke bei Bernawahlshausen
passierte, auf den Schienen zwei große Quadersteine, die
Machine hob die Steine zur Seite, sodas ein Eisenbahn-
unfall vermieden wurde. In der Nähe derselben Stelle
soll der von Bodenfelde kommende Personenzug, der kurz
nach 1/2 8 Uhr hier ankommt mit Steinen besownen worden
sein. Eine Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

Nordhausen. Mit zwei weiteren tödlich verlaufenden
Fällen ist die Zahl der Todesopfer der spinalen Kinder-
lähmung auf neun gestiegen. Hier wie im Kreise, haben
in den letzten Tagen die Erkrankungen wieder etwas zu-
genommen.

Aus Stadt und Land.

Säure-Attentat auf seine Familie. Ein in
der Jasmunderstraße in Berlin wohnhafter, 38jäh-
riger Korbmacher, der mit seiner Familie bisher fort-
geheert in Bank und Streiftigkeiten lebte, goß jetzt, um
Frau und Kind aus dem Wege zu räumen, in das
Abendessen eine halbe Flasche Salzsäure und entfernte
sich dann. Die Frau kostete jedoch glücklicherweise nur
vorübergehend vom dem Essen, da es einen sonderbaren Ge-
ruch aufwies. Derselben glücklichen Umstande ist es zu
danken, daß Menschenleben nicht zu Schaden kamen.
Der Täter wurde verhaftet. Er gibt an, er sei böllig
betrunken und sich infolgedessen seines Verbrechen
nicht bewußt gewesen.

Die Nieselotomote aus Seife. In Ber-
lin eröffneten am Sonntag vier der größten Seifen-
händler-Verbände der Reichshauptstadt gemeinsam eine
Reichsseifenmesse. Ein besonderes Zugstück bildet eine
Niesel-otomote, die ganz, vom Schornstein bis zu
den Rädern, ja auch die Gleisen, aus Wafschseife ver-
fertigt wurde.

Ueberfall auf einen Postaganten. In der Post-
agentur Seidenberg (Oberlauf) erschien ein jun-
ger Mensch unter dem Vorwand, eine Briefmarke
kaufen zu wollen und schlug plötzlich in einem unbe-
merkten Augenblicke dem ahnungslosen Postaganten mit
einem Hammer auf den Kopf, so daß der Beamte be-
sinnungslos zu Boden fiel. Sodann plünderte der Ver-
brecher die Kasse, die nur 61 Mark enthielt, und flüch-
tete.

Vier Personen schwer verletzt wurden beim
Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem
Bastfrachtwagen in dem Bremer Vorort Esbelsbäumen.
Eine größere Anzahl von Personen trug leichtere Ver-
letzungen davon. Die Unfallstelle zeigte ein wildes
Durcheinander von verbogenen Eisenstücken, Holz-
splittern und Glascherben.

Essensgewaltige Entwicklung. Von Köln kom-
mend, trafen letzter Tage in Essen 120 Mitglieder
der internationalen Wohnungs- und Städtebaugattung
ein, um auf einer städtebaulichen Studienreise durch
Deutschland auch die Industriegebiete Rheinland-West-
falen kennen zu lernen. Geleitet von der dortigen
Rathaus in einem mit zahlreichen statistischen Skizzen
ausgestatteten Lichtbildvortrag ein klares Bild der
enormen Entwicklung Essens von der Kleiniedlung
an bis zur Zentrale des Ruhrreviers. Der Vortragende
erläuterte den ausländischen Städtebauern, wie die in
wenigen Jahrzehnten entstandene Industriegebiet
Essen dank der weitbildenden Wohnungs- und Sied-
lungspolitik der Weltfirma Krupp bereits seit Jahr-
zehnten und dank des Wirkens des Ruhrfriedensver-
bandes in modernster Zeit aufgestellt ist, in eine im
Nordosten des Stadtgebietes am Rhein-Rerne-Kanal
gelegene Industriestadt, in die sich südlich anschließende
City, die Geschäftsstadt und in die auf den Ruhrbergen
gelegene Wohnstadt. Später folgte ein sehr harmonisch
verlaufener Empfangsabend im städtischen Saalbau.

Die Frankfurter internationale Herbstmesse ist
am Sonntag eröffnet worden. Nach den bisherigen
Wahrscheinungen ist der Besuch stärker als bei der
Messe im letzten Frühjahr. Einen guten Besuch weisen
vor allem die Textil- und Ledermesse auf, des weiteren
hat die technische Ausstellung im Verhältnis zur Früh-
jahrmesse mehr Aussteller und Ausgestelltes. Die
Textilausstellung war am Eröffnungstage gut von den
Herren- und Damenkonfektion besetzt, ebenso waren
Goldschmuck, Teppiche und Gardinen in reicher Aus-
wahl vorhanden. Die Hauptaussteller waren neben
dem naturgemäß stark vertretenen Frankfurt a. M.
Berlin und Hamburg. Jedemfalls war das gesamte
Haus belegt. Radio und Auto herrschten in der Tech-
nischen Messe vor. In der Lederausstellung waren
viele auswärtige Aussteller erschienen. Sehr viel far-
biges Schuhleder trat in Erscheinung, insbesondere gold-
und silberfarbiges.

Eine glückliche Stadt. Die deutsche Stadt, die
sich rühmen darf, seit langer Zeit keine Arbeitslosen
mehr zu besitzen, heißt München (Bezirk Merzberg).
Man hat die Feststellung dieses begründeten Er-
eignisses in der Stadtverordneten-Sitzung gebührend ge-
feiert.

Verhaftete Brandstifter. Unter dem Verdacht
der Brandstiftung sind in Sandberg an der Rhön, wo
in der vorigen Woche über 30 Häuser und viele Scheu-
nen niederbrannten, der Posthalter Vint und seine
Frau verhaftet und in das Landgerichtsgewahrsam nach
Schweinfurt eingeliefert worden. Vint, dessen An-
wesen wegen beträchtlicher Verschuldung verteidigt wer-
den sollte, äußerte sich vor einigen Tagen in dem Sinne,
daß ihm nur ein „Brand helfen könne“, sein Anwesen
war bei zwei Gesellschaften sehr hoch verschuldet. Den
Brand entfachte er, indem er mehrere Schachteln Streich-
hölzer und eine glimmende Zigarette in eine mit
Stroh gefüllte Scheune warf.

Entgleisung des D-Zuges Wien-Berlin. Bei
D 155 Wien-Berlin gemeldet wird, ist der D-Zug
in Schwandorf entgleist. Die Maschine, der Tender und
die vier nachfolgenden Wagen sprangen aus den Schie-
nen. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden
ist unbedeutend.

Sao Paulo schwer heimgesucht. Wie Pariser
Melodien besagen, ist die südbrasilianische Provinz
Sao Paulo von einem Orkan heimgesucht worden.
Die Stadt Itambé in der Provinz Pernambuco wurde
vollständig zerstört. Nach vorläufiger Schätzung
sind mehr als 200 Tote zu verzeichnen.

Meine Nachrichten.
* Im Winterwälder Nachfriedensbruchprozess wurden
Strafen von drei bis zu zwölf Monaten Gefängnis ver-
hängt. Vier Anklagte erlitten Freispruch.
* Ben Stein aus ist der Dresdener Gefangenverein
aufgeführt.
* Durch die Ueberstimmungen im Almetal ist die
Eimpon-Eisenbahnlinie zwischen St. Maurice und Evion-
broden.

